

Anzeigen 253, 2001, H. 3-4: E. A. Schmidt, Ovids Verwandlungserzählungen: Verfahren und Bedeutung. Forschungsbericht, 166ff.; N. Hannestad / J. M. Højte über K. Fitschen, Prinzenbildnisse antoninischer Zeit, 196-205; W. A. Schröder über W. Unte / H. Rohlfing, Quellen für eine Biographie Karl Otfried Müllers, 265-276. – **Scrinium** 47, 2002, H. 2: J. Blänsdorf, Die Staatstheorien der römischen Republik, 3-9. – **Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg** 46, 2002, H. 3: E. Mensching, Max Fränkel und U. von Wilamowitz-Moellendorff, 79ff. – **Vox Latina** 38, 2002, H. 148: V. Ciarrocchi, De Leopoldo Sédar Senghor, 283-285.

ECKART MENSCHING

B. Fachdidaktik

Die Doppelausgabe 3+4/2002 des **Altsprachlichen Unterrichts** beschäftigt sich mit Computereinsatz im Lateinunterricht. Dass ein solches Heft längst überfällig war, lässt der gewählte Titel erahnen, der noch als „Neue Medien“ bezeichnet, was „nicht Wenigen inzwischen zum alltäglichen Werkzeug geworden“ ist – so EVA DOROTHEA BODER im Editorial. Neu ist dagegen der Ansatz der Redaktion, die von elektronischen Medien ausgehende Faszination kritisch in Frage zu stellen und nach dem (fach)didaktischen Sinn und Zweck ihrer Nutzung im Lateinunterricht zu suchen. (Der Griechisch-Unterricht bleibt wohl aus computertechnischen Gründen in dieser Ausgabe unberücksichtigt.) Offensichtlich ging die Redaktion davon aus, dass – bis auf wenige Ausnahmen – sich das Gros der Lehrkräfte zumindest zuhause regelmäßig eines Computers bedient und in der Schule bereits erste Erfahrungen mit diesem Medium (auch in seiner vernetzten Form) gesammelt hat. Anders ist es kaum zu erklären, dass der ja eigentlich zu begrüßende kritische Ansatz das Heft z. T. in einem Maße dominiert, das wohl auch den letzten unentschlossenen Kollegen die Lust auf den Computereinsatz vergällen dürfte. HELMUT SCHAREIKA, von dem immerhin fünf längere Beiträge stammen, gibt bereits mit seinem Basisartikel den Ton an: Unter der Überschrift „Neue Medien – neues Lernen – (schöne) neue Welt?“ verwendet er acht von zehn Seiten darauf, darzustellen, wie weit das Internet (ein „Aquarium der Illusionen“, S. 9) und das „Lernen

im Algorithmus: Software“ (Zwischenüberschrift auf S. 10) von schulischen Interessen und pädagogischen Zielen entfernt sind, um schließlich doch noch die vorsichtig formulierte Frage „Wo könnten Vorzüge der neuen Medien liegen?“ aufzuwerfen; auch hier werden die gefundenen Vorteile immer wieder mit Einschränkungen versehen, die teilweise sehr weit hergeholt erscheinen. Glücklicherweise folgt ein erstes sehr optimistisches Praxisbeispiel von CHRISTA PALMIÉ, die anhand des Pliniusbriefes IX 36 die Erstellung und den Einsatz von Hypertexten im Unterricht gut verständlich erläutert und die ihren Ausführungen zugrunde liegenden, sehr empfehlenswerten Dateien auf dem Server des Friedrich-Verlages unter www.der-altsprachliche-unterricht.de zum kostenlosen Herunterladen zur Verfügung stellt. In dem Artikel „Caesar am Computer besiegen“ gibt MARTIN WOLTER gute Hintergrundinformationen zur Entstehung einer durchaus gelungenen, im Textcorpus (B.G. I, 1-29) allerdings stark beschränkten Software, die „Schülern nicht auf Knopfdruck fertige Übersetzungen liefert, sondern sie zu eigenen methodischen Überlegungen führt“ und darin trainiert; nicht ganz fair ist hier die Redaktion, wenn sie einen Software-Autor zum eigenen Produkt zu Worte kommen lässt, während vergleichbare andere Programme (etwa *Navigium*) von anderen besprochen werden (s. u.). Dafür sucht man im gesamten Aufsatz vergeblich, um welches Programm es sich denn eigentlich handelt (nämlich „Minerva – Alte Sprachen am PC: Caesar übersetzen: De bello Gallico. Der Helvetierkrieg“ aus dem Klett-Verlag, der auch an der Erstellung des AU maßgeblich beteiligt ist). Der Abschnitt über die Arbeit mit der Software im Klassenzimmer führt zwar die technischen Widrigkeiten im Schulalltag realistisch vor Augen, zeigt aber auch, wie ein Programm, das den Schülern ein auf ihre individuellen Bedürfnisse zugeschnittenes, weit gehend autarkes Arbeiten ermöglichen könnte, vom Autor selbst zu einem eher traditionellen Frontalunterricht missbraucht wird. Ausführlich geht ANJA ZANINI in ihrem „Computergestützte Textstrukturierung“ überschriebenen Artikel auf die kolometrische Gliederung von Texten ein, die am Computer durch die Schüler selbst vorgenom-

men werden kann; unverständlich bleibt, warum der damit unmittelbar in Zusammenhang stehende kurze Beitrag „Satzbilder am PC“ von HELMUT SCHAREIKA erst viele Seiten später auftaucht, obwohl er das Einrücken mit Hilfe einer (ebenfalls unter der oben erwähnten Adresse herunterladbaren) Dokumentvorlage sehr viel anschaulicher und zeitökonomischer gestaltet. In „Bits und Bytes für Latein“ geht der Autor der sehr lohnenden Homepage www.prolatein.de, WALFRID SCHUBERT, erfreulich prägnant anhand von vier gänzlich verschiedenen Unterrichtsbeispielen darauf ein, wie man sich die elektronischen Medien für den Lateinunterricht und seine Durchführung lernzielbezogen zunutze machen kann; dabei greift er auch auf das hervorragende Autorenprogramm *Hot Potatoes* zurück, das man unter <http://web.uvic.ca/hrd/halfbaked> kostenlos beziehen kann. Etwas theoretischer ist der Ansatz in dem nichtsdestoweniger wichtigen Artikel zur „Medienkompetenz im altsprachlichen Unterricht“ von TILMAN BECHTHOLD-HENGELHAUPT, der, auch wenn er sich auf das Internet beschränkt, einen gelungeneren Basisartikel abgegeben hätte. Mit dem gleichen Thema beschäftigt sich auch der kompetente Beitrag von GUDRUN STENZEL in der Rubrik „Forum“, das drei allgemein-pädagogische Aufsätze zur Medientheorie versammelt, von denen die beiden anderen, „Perspektiven des Verhältnisses von Bildung und Technik“ von WERNER SESINK und „Elektronische Wege zu alten Zeiten“ von GUDRUN GERSMANN, bereits andernorts publiziert sind. Nach dieser doch eher „schweren Kost“ kann man sich auf die Lektüre des vielleicht nicht immer ganz sachlichen, dafür jedoch unterhaltsam-informativen Praxisbeispiels „Vom Unterricht ins Internet – eine Recherche“ von STEPHAN THIES freuen, in dessen Anhang sich in einer übersichtlichen Tabelle zusammengefasst ein funktionaler und praxisorientierter „Fahrplan für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern im Internet“ befindet. Auch die beiden folgenden Beiträge befassen sich mit dem Internet: HELMUT SCHAREIKA glaubt in der Seite www.romantica.de ein markantes Beispiel für ein Angebot des Internet gefunden zu haben, das dazu verleiten kann, „pädagogische Grundsätze zu ignorieren“; ob dieses unverbindliche und kos-

tenlose Angebot sowie ein in der Zeitschrift C+U erschienener Bericht von dem (subjektiv) als erfolgreich bewerteten Einsatz der Homepage im Unterricht einen zweiseitigen Verriss unter dem reißerischen Titel „Ins Netz gegangen“ rechtfertigt, darf bezweifelt werden. Nur wenig Neues fügt der Artikel „Über Nutzen und Nachteile des Internets im altsprachlichen Unterricht“ von MARTIN BIASTOCH dem in diesem Heft bereits Gesagten hinzu, positiv ist dennoch die Idee zu vermerken, eine Art Intranet für Latein und/oder Griechisch auf dem jeweiligen Schul-Server aufzubauen, in dem ein nach einer sinnvollen Systematik aufgebauter Materialpool von den und für die Kolleginnen und Kollegen entsteht, die diese Fächer unterrichten; auf diese Weise könnte zeitökonomisch und effizient voneinander profitiert werden. Wohl eher als Seitenfüller ist die sich anschließende halbseitige Auflistung einiger „Wege zur Internet-Welt der Alten Sprachen“ wiederum von HELMUT SCHAREIKA zu verstehen – nach welchen Gesichtspunkten die Adressen ausgewählt wurden, ist nicht ersichtlich. Das letzte Praxisbeispiel leitet schon zum Service-Teil über, in dem Lernprogramme unter die Lupe genommen werden: SIMONE DRÜCKE diskutiert in „Wortschatzarbeit und Formentraining in der Lektürephase am Beispiel aktueller Lernsoftware“ den Einsatz von „Schindlers PC Latein“ und „*Latinum ex machina*“ im Unterricht und stellt richtig fest, dass viele der momentan angebotenen Programme (noch) nicht den neueren fachdidaktischen Erkenntnissen entsprechen, wir uns jedoch zur Zeit in einer Umbruchphase befinden, in der durch konstruktive Kritik die Weiterentwicklung derartiger Programme vorangetrieben werden muss. Dies gelingt den Autoren im Service-Teil nicht durchgängig: Während STEPHAN THIES bei seinem Vergleich von „*Lumina in fenestris*“ und „*Disco*“ zwei Programm-Pakete untersucht, die als „Lern- und Übungssoftware zum Lehrbuch“ konzipiert sind, und trotz manchem Verbesserungsvorschlag zu einem positiven Gesamteindruck gelangt, fasst HELMUT SCHAREIKA mit „*Navigium (+ Bellum Gallicum)*“, „*Memo-dux*“ und „*Couvert*“ unter dem Titel „Wortschatztrainer auf dem Prüfstand“ drei völlig unterschiedliche Programme zusammen und

vergleicht somit gewissermaßen Äpfel mit Birnen; erwartungsgemäß wird seine Kritik keinem der genannten Programme gerecht. Im letzten Teil würdigt MICHAELA BRUSCH der schon von MARTIN WOLTER behandelten Klett-Software „Minerva: Caesar übersetzen“ (s.o.) einer zweiten positiven Besprechung (*Honni soit qui mal y pense!*) und rezensiert im Vergleich damit „Lege“. Insgesamt fällt in der Rubrik „Service“ neben der teilweise unsinnigen Gegenüberstellung sehr unterschiedlicher Programme auf, dass nirgends – wie sonst bei jedem Warentest üblich – die der Untersuchung zugrunde gelegten Kriterien aufgelistet sind und ein gerade bei der momentanen finanziellen Situation im schulischen und privaten Bereich sehr wichtiger Gesichtspunkt unterschlagen wird: In keiner Info-Box findet sich eine Preisangabe der jeweils untersuchten Software. So bleibt denn – auch nach der Lektüre der Anregungen und Materialien von ANGELA SCHAREIKA und MARTIN BIASTOCH sowie der Tipps und Termine am Heftende – der Eindruck des AU 3+4/2002 zwiespältig: Einem interessanten Ansatz sowie wertvollen neuen Grundlagen und Informationen zum Thema stehen teils in ihrer Kritik überzogene, teils unsinnig vergleichende, teils transparenter Kriterien entbehrende Besprechungen kommerzieller Lernsoftware gegenüber, die man mit wenigen Ausnahmen kaum als objektive Kaufberatung bei der Anschaffung von Computer-Programmen betrachten kann.

MARTIN SCHMALISCH

In der Zeitschrift **Damals** (2002, Heft 7) erinnert G. A. LEHMANN an den Tod des Sokrates vor 2400 Jahren: „Wenn die Sonne nicht mehr scheint. Verurteilung und Tod des Sokrates“ (68-73). – FRAUKE LÄTSCH beschreibt (Heft 10, 2002, 57) unter dem Stichwort Pergament den „Siegeszug eines neuen Materials“. Als die Alexandriner den Pergamenern die Papyruslieferungen einstellten, fanden diese eine zukunftssträchtige Alternative.

Die Nummer 89/2002 von **Geschichte lernen** ist den Neuen Medien gewidmet. Zwei Artikel seien genannt: P. KUNZE: „Neue Medien als Herausforderung für guten Unterricht“ (10-16). Dort wird u. a. auf die von MARGIT FISCHBACH konzi-

pierte fächerverbindende Webseite „Das Freiburger Münsterprojekt“ (<http://www.zum.de/faecher/PRO/MUENSTER/index.shtml>) verwiesen, bei der auch das Fach Latein eingebunden ist. – Im Artikel von V. OSWALT: „Die virtuelle Exkursion. Historische Stätten im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit“ (46-50) wird ein Besuch des antiken Rom im Internet dargestellt.

Die Zeitschrift **Welt und Umwelt der Bibel** (Heft 25/2002) ist dem Thema „Isis, Zeus und Christus“ gewidmet und umfasst zahlreiche im altsprachlichen Unterricht hilfreiche und hervorragend illustrierte Beiträge: D. ZELLER: „So wahr mir Hercules helfe! Die griechisch-römischen Götter und ihre Gläubigen am Beispiel von Korinth“ (4-13; Hinweis auf ein demnächst erhältliches großformatiges Korinth-Plakat als Beispiel für eine römische Stadt). – MARION GIEBEL: „Nur für Eingeweihte! Die Mysterienkulte in der griechisch-römischen Welt“ (14-21). – R. TURCAN: „Mithras. Ein Gott der Soldaten, der Piraten und der Männerfreundschaft“ (22-27). – B. KOLLMANN: „Halbgott in Weiß. Asklepioskult und Christentum“ (28-35). – M. EBNER: „Mensch wird Gott. Der Kaiserkult und die christlichen Gemeinden“ (36-45). – G. RÖWEKAMP: „Die Sonnenanbeter. Heidnisches im Kirchenjahr“ (46-48). – J. GUYON: „Vereint im Tod. Christliche und heidnische Gräber in den Katakomben an der Via Latina in Rom“ (50-53). – V. ROSENBERGER: „Antike Lebenshilfe. Die Orakel der griechisch-römischen Welt“ (54-60).

Das Heft 4/2002 der Zeitschrift **Gymnasium** bringt folgende Beiträge: J. CHRISTES: „*Sed bono vinci satius est* (Iug 42,3). Sallust über die Auseinandersetzung der Nobilität mit den Gracchen“ (287-310). Das Verständnis des sallustischen Urteils über die Auseinandersetzung der Nobilität mit den Gracchen hängt von der Deutung der Worte *sed bono vinci satius est* ab. Sie ist nach Überzeugung des Verf. dieses Beitrags noch nicht gelungen. Erschwert wird sie durch das Streben des Autors nach *brevitas*, das bei der Formulierung einer Maxime wie der vorliegenden zu besonderer sprachlicher Komprimierung führt, und durch die Kargheit der Informationen über das historische Geschehen, die leicht dazu verleitet, seine Ausführungen aus